

734 Ferienspass.

„Marc! Jetzt reicht es dann aber! Wir haben noch nicht Ferien. Die Wandtafel hängt in meiner Richtung an der Wand und nicht hinter dir!“ Lehrerin Franziska Müller hatte ihn zurechtgewiesen. Heftiges Gekicher in der Mädchenreihe hinter Marc liess ihn erröten. Warum nur hatte sie ihn wieder ertappt dabei, wie er sich nach Joana umgedreht hatte?

„Lass dich nicht erwischen, du “Meitlischmöcker“! Das kommt davon, wenn man sich dauernd nach dieser zickigen Joana umdreht“ zischte sein Sitznachbar und Freund Michi schadenfreudig zwischen seinen Fingern der vorgehaltenen Hand hindurch.

„Idiot!“ Marc stiess Michi mit seinem Ellenbogen heftig in die Seite.

„Marc, es reicht! Nach der Stunde kommst du noch bei mir vorbei!“ Die Lehrerin hatte auch seinen Hieb in die Rippen seines Freundes bemerkt. Was für ein Scheisstag heute! Marc`s Gesicht lief rot an vor Wut. “Es ist Zeit, dass die Schule am Wochenende für fünf Wochen unterbrochen wird und die Sommerferien ihren Anfang nehmen“ schoss es ihm durch den Kopf.

Der Unterricht war vorüber, die Glocke verkündete das Ende des Unterrichtes vom Mittwoch. Nachmittags war wenigstens schulfrei. Aber da war doch noch die Sache *Besprechung mit der Lehrerin*. Hatte sie es vergessen?

„Marc, du bleibst noch da!“ Nein, sie hatte es offensichtlich nicht!!

Eine Strafseite schreiben auf morgen Donnerstag und das würde klar wieder einmal Zoff geben zuhause.

Vor dem Schulhaus wartete zu seinem Erstaunen Joana, die hinter ihm im Schulzimmer ihren Platz hatte.

„Sorry Marc, das wollte ich nicht. Eigentlich hätte ich nachsitzen müssen, nicht du.“ Joana war sich bewusst dass sie es war, die Marc mit einer mitgebrachten Vogelfeder im Nacken gekitzelt hatte, als die Lehrerin an der Wandtafel die Lösung der Rechnung aufschrieb um sie zu erklären. „Sorry, tut mir echt leid. Hast du eine Strafe gekriegt?“

Marc wusste für einen Moment nicht, ob er über Joana wütend sein sollte oder nicht. Noch vor einem Jahr hätte er sie als blöde Ziege angeschrien, weil sie ihm das eingebrockt hatte. Aber innerhalb des letzten Jahres hatte sich offen - sichtlich einiges zwischen Joana und ihm geändert.

Marc`s Eltern und die Eltern von Joana waren nämlich schon länger befreundet. Hin und wieder machte man an Wochenenden sogar gemeinsame Ausflüge.

Zwischen den beiden Familien passte vieles zusammen. Beide hatten Kinder, ungefähr im selben Alter und sie wohnten nicht weit voneinander weg. So richtig Freude an dieser Beziehung hatte Marc am Anfang nicht. Für ihn war Joana erst noch eine "blöde Schnepfe" gewesen, wie er oft abschätzig gegenüber seiner Mutter gemeckert hatte. Gut, dass wenigstens Joana's Bruder Leon akzeptabel war, maulte er, wenn die beiden Familien hin und wieder gemeinsam eine Wanderung planten. Mia hingegen, Marc's jüngere Schwester, bewunderte Joana wie einen Star. Die wusste viel mehr über das Leben als sie und heimlich tuschelten sie über dies und das, was unter Mädchen gerade ein Thema war. Meist waren es Jungs, über die sie lästerten. Marc schüttelte nach Joana's Entschuldigung seinen Kopf.

„Diese Strafseite zu schreiben, das macht mir keine Mühe.“

„Soll ich sie für dich schreiben“ fragte Joana.

„Ach lass nur, das dauert nicht mehr als eine halbe Stunde.“ Marc war sich bewusst, wäre dies noch vor einem Jahr geschehen, Joana hätte sich nie bei ihm entschuldigt. Aber jetzt? Da war seit einiger Zeit ein so komisches Gefühl in seiner Magengegend, wenn er mit ihr zusammentraf. Selbst während der Schule fühlte er, dass sie hinter ihm sass und ihn oft seltsam anstarrte. Er hatte das Gefühl, dass sie, wann immer sich eine Gelegenheit dazu ergab, ihn ansprach, seine Nähe suchte.

Er hatte nur gelacht, als ihm Joana's jüngerer Bruder einmal bei einem gemeinsamen Ausflug der beiden Familien zuflüsterte: „Hei Marc, weißt du, dass Joana scharf ist auf dich?“ Joana hatte es gehört und ihren Bruder heftig angegangen: „Du Idiot, Blödsinn was du da schwätzt!“ Aber Marc war diese Andeutung nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Es war, als ob er Joana plötzlich mit andern Augen wahrnahm! Danach war nichts mehr so wie es war, zwischen den beiden. Sie verursachte bei ihm echte Unruhe. Denn einerseits spürte er eine gewisse Freude, wenn sie ihn ansprach. Andererseits geriet er durch ihre immer zahlreicheren, zweisamen Unterhaltungen bei seinen männlichen Schulkameraden in den Ruf, ein Weiberheld zu sein, was seiner Reputation nicht gerade zuträglich war. Oder war es Neid?

Für Marc war der Grund nicht massgebend. Er hatte in der Klasse einen Ruf zu verteidigen, nämlich ein einerseits guter Schüler zu sein und zugleich eine Art respektierter Anführer der Klasse. Weibergeschichten jedoch waren anrühlich und sägten an seiner Autorität. Oft wurde er deshalb geneckt, wenn sich Joana

in der Pause an ihn heran machte, um ihn wegen irgendeiner Belanglosigkeit in ein Gespräch zu verwickeln.

Auf der anderen Seite freute er sich insgeheim darüber und suchte selber häufig ihren Blick, während sie herumtobten.

Endlich Freitagmittag! Die Kinder jubelten. Die Schule war vorbei. Sie warfen übermütig ihre Schultaschen in die Luft und schrien: „Ferien, Ferien! Endlich Ferien!“ Die meisten verreisten wohl bald in den Süden, oder andere für einige Tage zurück in ihre Herkunftsländer, aus denen sie vor Jahren in die Schweiz gezogen waren.

„Hallo Marc! Wohin geht ihr in die Ferien?“ Es war Joana, die sich vor dem Schulhaus wieder an ihn heran machte. Etwas verlegen wusste er für einen Moment nicht, wie er reagieren sollte.

„Hast du nicht gehört, dein Schatz hat dich etwas gefragt.“ Wieder war es Michi und ein paar andere Jungs aus seiner Klasse, die in seiner Nähe standen und ihn damit neckten. „Ach, lasst mich doch!“ Marc schaute kurz um sich, unschlüssig, was er nun tun sollte. Sichtlich irritiert rannte er dann davon und hörte noch lange das Gelächter seiner Schulkollegen hinter ihm nachhallen.

Nach kurzem Sprint und etlichem Zwischenraum zwischen den nach wie vor höhrenden Klassenkameraden und ihm, hielt er heftig atmend an und wechselte zum normalen Gang zurück. Warum nur war das so schwierig, immer das Richtige zu tun? Warum wusste er nie, ob er eher auf das höhnische Gelächter seiner Mitschüler hören sollte oder auf Joana? Er fühlte sich hin und her gerissen, zwischen einem schönen Gefühl, seiner immer mehr auftauchenden Zuneigung zu Joana, und dem rationalen Beurteilen seiner aktuellen Situation in der Klasse. Was er tun sollte, das wagte er weder seine Eltern noch seinen Freund Michi zu fragen.

Zuhause angekommen fragte er seine Mutter: „Wann reisen wir eigentlich in den Tessin?“

„Montag in der Früh. Wir müssen also bald mit dem Packen beginnen, spätestens am Samstag. Wenn du willst, kannst du ja bereits einige Dinge im Zimmer vorbereiten, die du mitnehmen willst.“

„Kann ich auch damit beginnen“ fragte Marc`s jüngere Schwester Mia aus dem Hintergrund.

„Natürlich Mia, du auch. Aber nicht den ganzen Kleiderschrank bitte! Übrigens hört mal ihr beiden Ferienhungrigen. Wisst ihr, wer auch noch in Tenero ist zur gleichen Zeit wie wir? Die Pintos!!!“

„Was???!!! Joana und Leon?“ Die beiden Kinder schauten zuerst etwas irritiert aus der Wäsche. Dann begann Mia zu jubeln: „Dann ist Joana auch bei uns?“ Mutter Waldmeier korrigierte umgehend: „Nein, nicht direkt bei uns. Sie sind auf dem Campingplatz in Tenero, „Campo Felice“. Aber sie werden uns besuchen. Und ihr könnt das sicher auch bei ihnen tun, wenn ihr wollt.“

Marc schaute seine Mutter mit schiefem Blick an: „Wisst ihr das schon lange?“ „Ja, aber wir wollten euch damit überraschen. Joana und Leon werden es auch erst heute erfahren. Freut ihr euch denn?“

Nur Mia tanzte zuerst freudig herum. Marc verhielt sich eigenartig und schwieg.

„Und du, freust dich nicht?“ Marc verzog sich in sein Zimmer. Mutter Waldmeier aber lächelte auf den Stockzähnen. Ihr war klar was da lief!

Am Montag Nachmittag bezogen sie ihr Ferienhaus am Hügel oberhalb Tenero. Die Aussicht auf den Lago Maggiore war wunderbar. Hier also würden sie die nächsten zwei Wochen verbringen. Hinter sich die Berge, vor sich der See, der zum Bade einlud. Marc stand in sich gekehrt auf dem Balkon und starrte auf den See hinunter.

„Willst du wissen wo das Campo Felice ist?“ fragte seine Mutter aus der Stube.

„Ach Quatsch!“ Es tönte ziemlich grob von Marc zurück. Mutter Waldmeier aber lachte. Sie hatte längst bemerkt, dass langsam aus dem kleinen Marc ein junger Mann entstand, mit der entsprechenden Unruhe, die die Pubertät verursachte. Und dass ihr Sohn sich für Joana zu interessieren begann, war ihr schon längst aufgefallen. Auch wenn sich dies im Moment eher noch in einer gewissen Bockigkeit ausdrückte.

„Pintos werden morgen Abend bei uns zum Nachtessen kommen. Wir machen eine Grillparty.“

„So!“ Das war`s schon von Marcs Seite.

„Freust du dich denn nicht?“

„Ach....., na schon ein wenig.“

Mutter Waldmeier kam auf den Balkon und legte ihren Arm auf die Schultern ihres Sohnes: „Weisst du, ich habe schon lange bemerkt, dass du Joana magst. Stimmt doch, oder?“

„Sie war aber lange eine richtige Zicke!“ entfuhr es Marc.

„Du meinst: war!!“

„Ja, sie hat sich aber gebessert. Ein wenig jedenfalls!“

„Mädchen sind so in der Pubertät. Aber Jungs sind nicht anders, nur beginnt das meist etwas später!“

„Du musst es ja wissen!“ Marc`s Bockigkeit kehrte damit offensichtlich zurück. Es wurde Dienstagabend. Bei Marc stieg die innere Unruhe bis zur Unerträglichkeit. Schon am Morgen hatte er seinen Vater gefragt, ob man denn in diesem *Campo Felice* baden könne im See.

„Natürlich!“ war dessen Antwort kurz und bündig.

„Warum gehen wir denn nicht baden?“ brummte Marc.

„Weil wir heute zuerst noch einräumen und einkaufen müssen, wenn am Abend die Pintos kommen.“

„Scheisse!“

„He Marc, drücke dich bitte etwas gesitteter aus!“ lachte sein Vater. Er wusste, was die Ursache der Verstimmung seines Jungen war. Die würde heute Abend schnell verschwinden, dessen war er sich sicher.

Im späteren Nachmittag läutete es an der Hausglocke.

„Sie kommen“ jubelte Marc`s Schwester und eilte an die Türe.

Es folgte Begrüßung allerseits, Staunen ob der wundervollen Aussicht auf den See, Gläserklingen und Prosit zwischen allen anwesenden Gästen.

Mia klammerte sich sofort an Joana und nahm sie in Beschlag. Leon und Marc tranken schnell ihr Glas Orangensaft aus und machten sich dann auf den Weg in seinen „kleinen Urwald“ hinter dem Haus, wie er die Buschgruppe nannte. Dort liess sich prächtig auf dicken Haselsträuchern herumklettern. Nur Joana war sichtlich enttäuscht, dass ihr Marc nicht die erwartete Aufmerksamkeit zukommen liess, die sie eigentlich erwartet hatte. Sie war etwas verstimmt, wie schnell Leon und Marc in den Büschen hinter dem Haus verschwunden waren.

„Warum spielen wir nicht ein wenig Verstecken. Da kann man das doch gut tun. Hinter dem Haus hat es ja genug Wald und Gebüsch. Unsere beiden Brüder müssen eigentlich nicht meinen, wir seien niemand.“ Es war Joana, die sich sichtlich übergangen fühlte.

Sie eilte mit Mia hinaus und beide riefen nach Marc und Leon. Diese lachten bereits von einem Kastanienbaum herunter.

„Kommt doch runter zu uns. Wir haben einen Vorschlag zu machen.“

Bald rannte sie der Reihe nach suchend in den Büschen herum, bis die Abendhitze sie zwang, ihren Durst im Haus zu stillen.

„Kommst du mit?“ Es war Joana die Marc fragte.

Sie und Marc ergriffen ihr Glas mit dem kühlen Getränk und schlichen sich still und leise durch die Haustüre wieder hinaus.

Hinter dem Haus setzten sie sich in der Abenddämmerung auf die Holzbank, die die Hitze im Schatten erträglich machte.

„Marc, bist du immer noch böse, dass ich dir eine Strafseite eingebrockt habe?“

„Nein, hab sie in 30 Minuten geschrieben gehabt. Auch der Zoff zuhause hat sich in Grenzen gehalten.“

Marc spürte plötzlich eine feine Hand, die sich über seine auf dem Holz liegende Hand schob. Zugleich lehnte sich eine weiche Schulter an die seine.

„Du hast etwas gut bei mir!“ Joana schaute ihm tief in die Augen.

Erst jetzt entdeckte Marc, wie wunderschöne, braune Augen Joana hatte. Marc pulsierte das Blut in den Adern, ähnlich wie der Rheinfall über die Felsen schoss. Was sollte er jetzt tun? Etwas ungelenk drückte er seine Schulter leicht gegen diejenige von Joana.

„Magst du mich ein bisschen?“ Joanas Augen leuchteten.

„Ja, schon.“

„Nur: ja schon?“

„Nein, schon ein wenig viel! Sehr sogar“

Plötzlich spürte Marc etwas Weiche, Samtenes auf seiner Wange. Es brannte wie Feuer auf der Stelle, die von Joanas roten Lippen berührt wurden.

„Komm, wir müssen ins Haus. Sonst fällt es auf, dass wir zwei fehlen.“

Marc zitterten die Knie!